



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921

BERGPOST



Neuigkeiten, Geschichten und Wissenswertes vom Bayerischen Bergschuster | Ausgabe 8 | Herbst - Winter 2014 | Kostenlos



Foto: Christian Wittig

Chris irgendwo auf dem Weg zwischen Newtonmore und Braemar: In den Cairngorms kann es passieren, dass man tagelang keinen einzigen Menschen sieht.

Schottland – von Küste zu Küste

Hanwag-Mitarbeiter Christian Wittig hat sich einen Traum erfüllt. Er wanderte einfach quer durch ein Land, von der schottischen West- an die Ostküste. Ein Reisebericht.

Es fängt an mit einer fixen Idee, einem Traum, der mich nicht mehr loslässt: einmal zu Fuß durch Schottland. Nur das Wichtigste und Nötigste im Rucksack – „by fair means“ sozusagen. Einfach loslaufen. Aus Erfahrung weiß ich, dass man solche Ideen schnellstmöglich realisieren muss, sonst bleiben sie oftmals nur Träume. Der Termin fällt auf Anfang Mai. Ich war zuvor noch nie im Norden Großbritanniens, aber erfahrene Schottland-Trekker versichern mir, dass die Mücken in den Highlands zu dieser Jahreszeit noch nicht ganz so schlimm sein sollen. Wir werden sehen.

Kurz vor der Tour macht sich eine gewisse Nervosität breit. Eine grobe Route ist geplant, ich schaue YouTube-Tutorials über möglichst sichere Flussquerungen an und versuche meine Ernährung auf Tütenfutter umzustellen. Mehrfach packe ich meinen Rucksack ein und wieder aus, optimiere bzw. minimiere meine Ausrüstung. Für zwei Wochen zu packen, ist etwas anderes, als für die Bergtour am Wochenende. Solche Fehler wie am letzten Wochenende, als ich im Wilden Kaiser keine Einlegesohlen in den Bergschuhen hatte, sollten jetzt nicht passieren. Dort, wo ich starten werde, gibt es keine Outdoor-Läden.

Ein paar Tage, zwei Flüge und eine atemberaubende Zugfahrt später beginnt meine Tour in Mallaig, einem verschlafenen Fischerort an der schottischen Westküste. Wenn das Wetter es zulässt, kann man die Isle of Skye sehen. Es lässt es aber nicht zu. Von Mallaig aus bringt mich ein Fischerboot nach Inverie. Für mein Gefühl viel zu schnell, düst der Skipper über die Bucht. Düster ragen die schwarzen Felsen, die urzeitliche Landschaft von Knoydart, aus der ruhigen Nordsee in den Himmel. Bis die tiefhängenden Wolken meinen neugierigen Blicken ein Ende setzen. Die Halbinsel Knoydart ist einer der wenigen bewohnten Flecken, den man nicht per Auto erreichen kann. Es gibt zwar ein paar Kilometer Asphalt, aber keine Verbindung zum restlichen Straßennetz. Der Verkehr hält sich also in sehr überschaubaren Maßen.

Episch: der erste Schritt

Dann ist es soweit. Ich stehe auf dem Pier von Inverie. Hier beginnt meine Tour. Noch bevor ich meinen ersten Schritt in Richtung Osten setze, muss ich daran denken, dass Bilbo Beutlin von den Hobbits vor jeder seiner

Weiter geht's auf der nächsten Seite...



Foto: Christian Wittig

Absolut traumhaft: Der erste Tag führt durch die wilde Landschaft von Knoydart.



Editorial

Dann weiß ich, warum ich das mache, liebe Leser!

Keine Frage, es ist ein Privileg in einem Unternehmen zu arbeiten, das Produkte herstellt, die man selbst gerne nutzt, und das im Outdoor-Bereich tätig ist. Ich bin gerne, mit vollem Herzen und Stolz Brand Manager von Hanwag. Aber bin ich auch ein ganz normaler Manager. Ich hetze von

Meeting zu Meeting, trage Verantwortung, muss sehen, dass die Zahlen stimmen und beschäftige mich tagtäglich mit dem Lösen kleiner oder größerer Probleme. Manchmal dreht sich die Welt unglaublich schnell und ich frage mich, warum ich das eigentlich mache.

Aber dann gibt es Situationen,

in denen ich die Antwort bekomme. Zum Beispiel der Abschlussabend der Hanwag Alpine Experience (siehe Artikel auf Seite 8). Die Gruppe von rund 60 Leuten saß beim Grillen auf der Eibseesalm zusammen. Menschen aus neun Ländern, die sich zuvor nicht kannten und dann an der Zugspitze zwei Tage lang intensivste Bergerlebnisse teilten. Ich ging von Tisch zu Tisch, sprach mit jedem und alle hatten sie dieses Leuchten in den Augen. Die Scheu, die einige beim ersten Kennenlernen noch hatten, war wie weggeblasen. Wir durften die Schönheit der

Bergwelt gemeinsam erleben, wir teilten Anstrengung und manchmal den Nervenkitzel, wenn es steil und ausgesetzt wurde – wir waren Freunde geworden.

Genau in diesen Situationen weiß ich, warum ich das mache. Ich freue mich, dass ich genau meinen Job habe und nicht irgendeinen anderen!

In diesem Sinne: Möge Euch die Bergpost inspirieren und helfen, selbst solche großartigen Momente zu erleben. Viel Spaß beim Lesen!

Jürgen Siegwarth

Jürgen Siegwarth und das Hanwag-Team

Inhalt

- 1-3 **Titelgeschichte:** Schottland von Küste zu Küste
Editorial
- 4 **Frag Friedl':** Hydrolyse
- 5 **Menschen bei Hanwag:** Gerard Evers
Handelspartner: Bever (Holland)
- 8 **Events:** Hanwag Alpine Experience
- 9 **Hanwag ProTeam:** Joachim Stark
Kurioses: Ein Schilfgras-Schuh
- 10-11 **Know-How:** Schuhwerk für Wintertouren
- 12 **Ein Schuh im Detail:** Torne GTX®

großen Reisen ein Lied anstimmte. Das werde ich den Menschen, die gerade noch neben mir auf dem Skipper gestanden haben, ersparen, aber trotzdem summe ich leise „Die Straße gleitet fort und fort...“ in meinen Bart. Ich schultere meinen Rucksack und gehe los. Der erste Schritt einer langen Tour – er ist schon etwas Besonderes.

Der Wind streicht für schottische Verhältnisse sanft über das Land. Es riecht nach Regen. Ein steiniger Pfad führt immer weiter hinauf in jene karge Landschaft, die ich eben noch vom Meer aus bewundert habe. Immer wieder blitzt die Sonne, einem gigantischen Bühnenscheinwerfer gleich, zwischen grauen Wolken heraus. Es sind zwar nur kurze Momente, aber dafür sehr intensive, wenn die rauen und wilden Glens in goldenes Licht getaucht werden und die kleinen Bachläufe, die aus unzähligen Stellen aus den Bergen treten, glitzern. Die Szenerie ist so faszinierend, dass ich das ungewohnte Gewicht auf meinem Rücken gar nicht wahrnehme.

Die nächsten elf Tage werden sehr intensiv. Am Anfang scheint das Ziel unerreichbar weit entfernt. Irgendwie habe ich gar nicht mehr das Gefühl auf einer Reise zu sein, sondern einfach nur dort, wo ich gerade meinen Fuß hinsetzte, zu Hause zu sein. Mit der Zeit entwickle ich einen festen Tagesablauf. Ich möchte meinem Körper so viel Ruhezeit wie möglich geben, aber auch so viele Meilen wie möglich machen. Gegen sieben Uhr wache ich automatisch vom Tageslicht auf und habe bis spätestens halb neun gefrühstückt, mein Zelt abgebaut und stapfe los in Richtung Ostküste. Bis spät nachmittags laufe ich dann strikt durch, ein Riegel zum Mittagessen muss reichen. Ich versuche mein Tempo zu halten und Meilen zu machen – aber auch immer genug zu sehen und intensiv zu erleben. Mein Plan scheint aufzugehen.

Der Wertewandel des Fußgängers

Obwohl ich noch auf der Hinfahrt im Zug die Route der ersten drei Tage umplanen musste, weil ich durch Zufall erfahren habe, dass durch andauernden Starkregen wichtige Brücken weggespült worden sind, bleibe ich im Zeitplan und bin mir schon bald einen ganzen Tag voraus. Bevor ich aufbrach, machte ich mir viele Gedanken über Distanzen. Das interessiert mich von Tag zu Tag weniger. Ich laufe einfach. Am Ende werde ich in den elf Tagen deutlich mehr als 300 Kilometer gewandert sein. Die Tagesetappen waren ganz unterschiedlich, je nach Terrain, Tagesform und Wetterlage.

Während der Planungsphase fragten mich viele Bekannte: Warum machst du das? Wieso in aller Welt kommt jemand auf die Idee quer durch Schottland zu laufen? Und tatsächlich: Die Gründe, die dagegen sprechen sind zahlreich. Die Vorstellung von Kälte, Nässe und totaler Erschöpfung geistern schneller im Kopf umher als gewünscht. Und trotzdem weiß ich, dass eine solche Tour für mich entspannender und erfüllender ist, als jeder Strandurlaub.

Schon unterwegs ist es interessant, sich selbst dabei zu beobachten, wie man sich langsam aber sicher immer

Aus Erfahrung weiß ich, dass man solche Ideen schnellstmöglich realisieren muss, sonst bleiben sie oftmals nur Träume.

mehr auf die Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse konzentriert. Essentielle Fragen, die mich im Alltag überhaupt nicht interessieren, nehmen immer mehr Platz ein. Bleibe ich trocken und warm? Finde ich einen guten Platz zum Schlafen, am besten mit fließendem Wasser in der Nähe, um Kraft für den nächsten Tag zu schöpfen? Kann ich mir am Abend eine warme Mahlzeit zubereiten und geht mein Essensplan auf, bis ich die nächste Einkaufsmöglichkeit habe? Hält die Ausrüstung, was sie verspricht? Die Probleme und Deadlines des Alltags werden zunehmend kleiner und unwichtiger. Sie verschwinden einfach im Hinterkopf – und irgendwann zur Gänze. Wenn ich diesen Zustand erreicht habe, macht sich in mir ein Gefühl der Freiheit breit, das ich kaum beschreiben kann. Langstreckenläufer sprechen manchmal vom Runner's High, ich erlebe hier den Hiker's High. Ich gehe völlig im Hier und Jetzt auf. Dafür akzeptiere ich gerne die eine oder andere Unannehmlichkeit und lasse mir den kalten, feuchten Wind ins Gesicht wehen.

Zurück in einem anderen Leben

Am Flughafen wird mir der Kontrast dann richtig deutlich bewusst. Eingequetscht zwischen pausenlos telefonierenden Krawattenträgern, fühle ich mich komplett deplatziert. Ich beschließe aus vollster Überzeugung, mein Handy noch nicht einzuschalten. Ein bisschen Ruhe kann man sich ruhig noch gönnen, bevor es zurück in den Alltag geht. Langsam steigt der Flieger in den grauen Himmel über

Schottland. Ich habe bewusst einen Fensterplatz gewählt. Noch bevor wir auf dem Weg nach Amsterdam in der tiefhängenden Wolkendecke verschwinden, erhasche ich ein paar letzte Blicke auf ein wildes und raues Land. Ein Land, das ich gerade zu Fuß durchquert habe. Von hier oben aus dem Flugzeug wirkt die ganze Szenerie sehr unwirklich.

Über den Wolken denke ich mir dann, dass es keine bessere Art gibt, ein Land kennenzulernen, als zu Fuß. Die netten Begegnungen mit den Einheimischen und anderen Trek kern, die faszinierende wilde Landschaft, die sich von Tag zu Tag ändert und das raue Wetter haben mir elf Tage lang eine Szenerie vorgelegt, die so abenteuerlich und intensiv war, dass ich meinen Freunden noch heute davon vorschwärme.



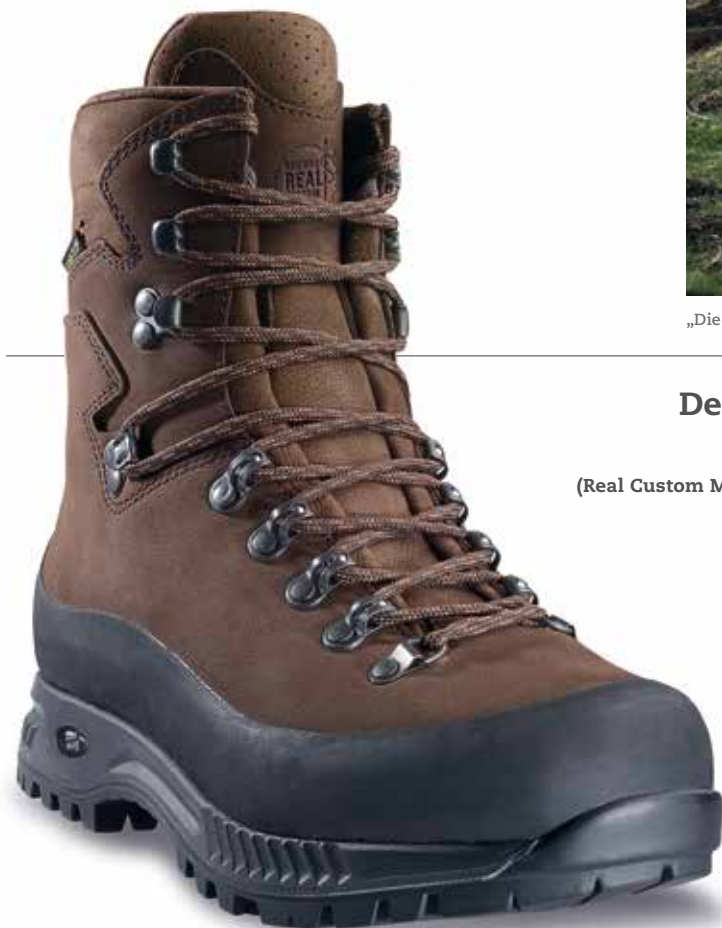
Foto: Christian Wrigg

Das allmorgendliche Ritual. Aufstehen, in die klammen Klamotten steigen, Zelt abbauen, Wasser kochen und dann das Beste: ein Becher heißes Porridge mit Schoko-Pulver... die nächsten vierzig Kilometer können beginnen.



Foto: Christian Wrigg

„Die Straße gleitet fort und fort...“ Der Weg über den Corrieayrack Pass ist lang und beschwerlich, aber die Landschaft entschädigt für alles.



Der Schuh zur Tour: ANCASH GTX®

(Real Custom Made - Bergschuhe nach Maß)



Viele Menschen haben zwei ungleich große Füße oder das Problem, dass ihre Fußform stark von der Norm abweicht. Damit wirklich jeder einen perfekt passenden Bergschuh tragen kann, schustern wir seit 2011 als erster deutscher Hersteller Trekking-Schuhe nach Maß.

Vier Schritte zum einzigartigen Trekking-Schuh nach Maß

1. Scannen des Fußes

Der Kunde lässt seinen Fuß mit einem Scanner dreidimensional abtasten. In weniger als einer Minute

vermisst der Lightbeam® 3D Fußscanner den Fuß. Die Daten der Vermessung werden per Internet direkt nach Vierkirchen in unsere Produktion übertragen.

2. Fertigung der Leisten

Mit Hilfe von CAM (Computer Aided Manufacturing) fertigen wir für jeden Kunden individuelle Leisten der beiden Füße.

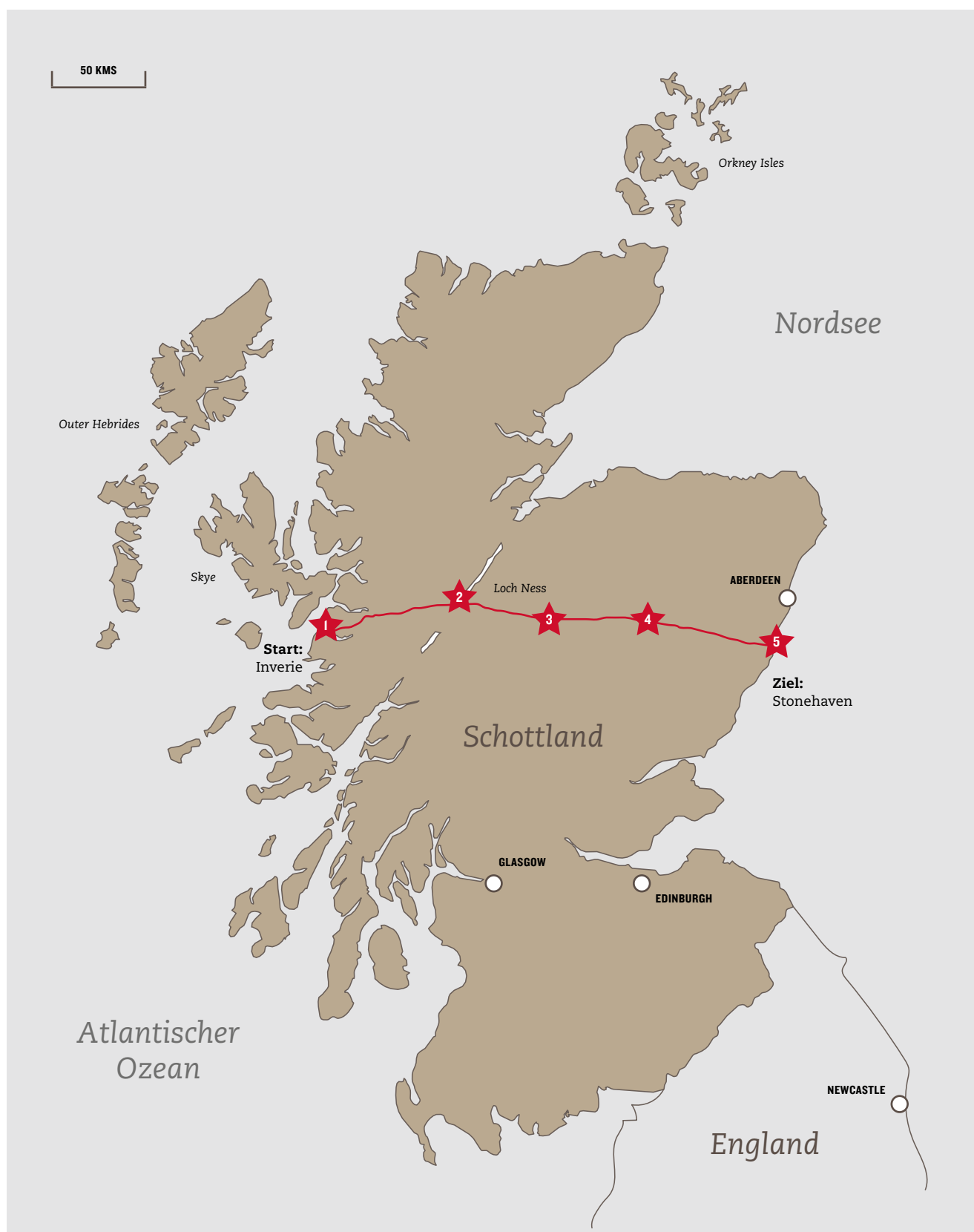
3. Herstellung der Maßschuhe

Die Maß-Trekkingsschuhe schustern wir komplett im oberbayerischen Vierkirchen.

Nach sechs bis acht Wochen kann der Kunde seine Maßschuhe beim Fachhändler abholen.

4. Persönliche Leisten

Diese werden bei uns sorgfältig verwahrt und können immer wieder zum Einsatz kommen. Die nächsten Schuhe werden dann kostengünstiger, weil das Scannen und die Fertigung der Leisten entfallen.



Schottland von Küste zu Küste

Der Wanderer

Chris arbeitet bei Hanwag im Marketing und kümmert sich vor allem um die großen Events. Eigentlich ist er kein klassischer Trekker, sondern verbringt jede freie Minute damit, auf so viele Alpengipfel wie möglich zu klettern.

Die Tour in Zahlen

300 bis 400 Kilometer

(irgendwas dazwischen, alle Abstecher mit eingeschlossen)

11 Tage

9 Zelt Nächte

4 Double-Angus-Cheeseburger

2 Gaskartuschen à 230 g (der Brennstoffverbrauch des Primus Eta Lite war unglaublich gering)

3 weggespülte Brücken

1 Übernachtung in einem Hostel

1 Übernachtung in einem Bothy (so heißen die kleinen, einfachen Steinhütten in Schottland)

Der beste Whisky?

Chris ist kein Whisky-Trinker. Aber das schottische Porridge mit Whisky anstatt Milch, einem Löffel Salz und ein Klacks Marmelade wird er definitiv nicht mehr vergessen.

Die Route

Immer in Richtung Osten – solange die Brücken noch da sind, wo sie sein sollten. Von Mallaig per Fähre nach Inverie und ab dort zu Fuß über Fort Augustus nach Braemar und schließlich Stonehaven.

★ Inverie:

Es geht los: viele hundert Kilometer liegen vor mir...

★ Loch Ness:

Nessie lässt sich nicht blicken, dafür zu viele Touristen – ich sehe zu, dass ich schnell weiter komme.

★ Zwischen Newtonmore und Braemar:

Ich glaube, ich bin in Mitteleuropa gelandet – großartig!

★ Braemar:

Der beste Double-Angus-Cheeseburger, den ich je gegessen habe. Absolutes Muss: Loch Callater Lodge

★ Stonehaven:

Zum ersten Mal in meinem Leben: Haggis – eigentlich total gut!



Der Morgen nach einem Unwetter entschädigt für alles.



Die Brücke in die Cairngorms – oder das Tor nach Mitteleuropa.



Bothies gehören genauso zu Schottland wie Wind und Regen: Loch Callater Lodge



Durch Zufall in Mar Lodge entdeckt: Über 2500 Geweihe als Dachstuhldekoration.



Hat einen übleren Ruf, als es schmeckt: Haggis.

Foto: Christian Wrigg (oben), Haggis (unten), Wikimedia Commons

FRAG' FRIEDL: HYDROLYSE BEI ZWISCHENSÖHLEN

Die Altersschwäche der Mittelschicht

Immer wieder erhält unsere Serviceabteilung Anrufe wie "Letztes Wochenende ist bei einer Wanderung an meinem Stiefel die Sohle abgefallen. Sie war ganz bröselig. Dabei habe ich die Schuhe nur ganz selten getragen." Was genau ist hier geschehen? Der Friedl weiß es.

Text: Der Friedl

In so manchem Keller und auf so manchem Speicher schlummert es, das vermeintliche Schmuckstück – ein kaum getragener Bergschuh. Ohne jegliche Abnutzungsspuren sieht er noch genau so neu aus, wie man ihn vor zehn Jahren dort abgestellt hat. Der Anblick eines so „jungfräulichen Klassikers“ lädt regelrecht zu einer ausgiebigen Tour in den Bergen ein – keine Frage. Doch wer mit solchen, in die Jahre gekommenen Exemplaren loswandert, hat gute Chancen, ohne komplette Sohle nach Hause zurückzukehren. Warum?

Hydrolyse heißt die Antwort, ein chemischer Prozess, bei dem Wasser eine chemische Verbindung spaltet – im Falle der Zwischensohle Polyurethan. Das Material nimmt ganz langsam Feuchtigkeit auf und verändert damit seine Eigenschaften. Es wird härter, poröser, irgendwann beginnt die Zwischensohle zu bröseln und im Extremfall löst sie sich komplett auf. Die Laufsohle fällt dann einfach ab. Wer denkt, dass dies ein Zeichen minderer Qualität ist, der irrt. Im Gegenteil, der Hydrolyseprozess wird eigentlich nur bei hochwertigem Schuhwerk bemerkt, da andere Schuhe erst gar nicht so alt werden – es sei denn: Man benutzt sie nicht...

Es gibt jedoch Unterschiede, ob man Polyurethan auf Ester- oder Ether-Basis nimmt. Beide haben ihre Vor- und Nachteile bezüglich Dauerhaftigkeit der Dämpfung, Elastizität, mechanische Festigkeit, UV- und Mikrobenbeständigkeit etc. Praktisch alle Hersteller qualitativ hochwertiger Berg- und Trekking-Schuhe setzen auf PU auf Ester-Basis. In der Summe seiner Eigenschaften ist es das geeignetste Material – trotz der Hydrolyse. Daher haben auch alle Hersteller mit dieser Altersschwäche zu kämpfen.

Das Dumme an der Hydrolyse ist: Man kann von außen nichts erkennen! Der Prozess beginnt zuerst innen. Selbst wenn die Schuhe optisch wie neu aussehen, kann das Innenleben der Zwischensohle bereits geschädigt sein. Es empfiehlt sich also, nach längeren Standzeiten vor dem Aufbruch zu einer großen Tour seine Schuhe „testzulaufen“. Eine reine Sichtprüfung reicht nicht aus.

In den einschlägigen Foren oder Bewertungsportalen liest man oft, dass die Hydrolyse langsamer verlaufe, wenn die Schuhe getragen würden. Auch wir sprechen dann von einem „Stand Schaden“. Da ich mir selbst nicht ganz sicher war, habe ich nachgefragt ob das stimmt: Unser Zwischensohlenlieferant meinte „ja“, einer der großen PU-Hersteller wollte das nicht unbedingt bestätigen. Wir werden uns des Themas mal annehmen. So oder so: Berg- und Wanderschuhe gehören raus in die Natur und nicht ins Regal!

Sehr großen Einfluss auf den Hydrolyseprozess hat dagegen die Lagerung. Schuhe müssen luftig und trocken aufbewahrt werden. Darüber hinaus sollten sie nie hohen Temperaturen ausgesetzt werden. Beides begünstigt die Hydrolyse massiv. Früher be-

gann die Hydrolyse bei sachgerechter Lagerung bereits sechs bis sieben Jahre nach der Fertigung der Zwischensohle (wobei man natürlich nie weiß, wie alt Schuhe bereits sind, wenn man sie im Laden kauft), heute dauert das deutlich länger. Was man auch vermeiden sollte, ist Kontakt mit Jauche und Mist (Mikroben) – vor allem auf Dauer. Kuhfladenreste also bitte nach der Tour sofort entfernen – am besten abspülen.

Wessen Schuhe von Hydrolyse betroffen sind, darf sich hingegen über unsere Machart freuen: Da unsere Schuhe nicht gestrobelt sind (eine Machart, die keine Wiederbesohlung erlaubt), können sie ohne Probleme neu besohlt werden – mitsamt einer garantiert nagelneuen Zwischensohle! Mehr dazu unter <http://www.hanwag.de/know-how/nach-dem-einkauf/wiederbesohlung>.

Knowhow: Hydrolyse

• Schuhe dunkel, trocken und kühl lagern.

• Man kann Hydrolyse von außen nicht erkennen.

• Schuhe von Wärme / Hitze fernhalten.

• Vor längeren Touren eine „Testwanderung“ machen.

• Schuhe regelmäßig benutzen.

• Jauche und Mist meiden bzw. nach der Tour sofort abspülen.

Der „Friedl“ weiß alles, wenn es sich um Schuhe dreht. Eigentlich heißt der gebürtige Österreicher Johann Friedl, aber so ruft ihn bei Hanwag niemand. Er arbeitet seit 2009 bei Hanwag als Schuhentwickler.

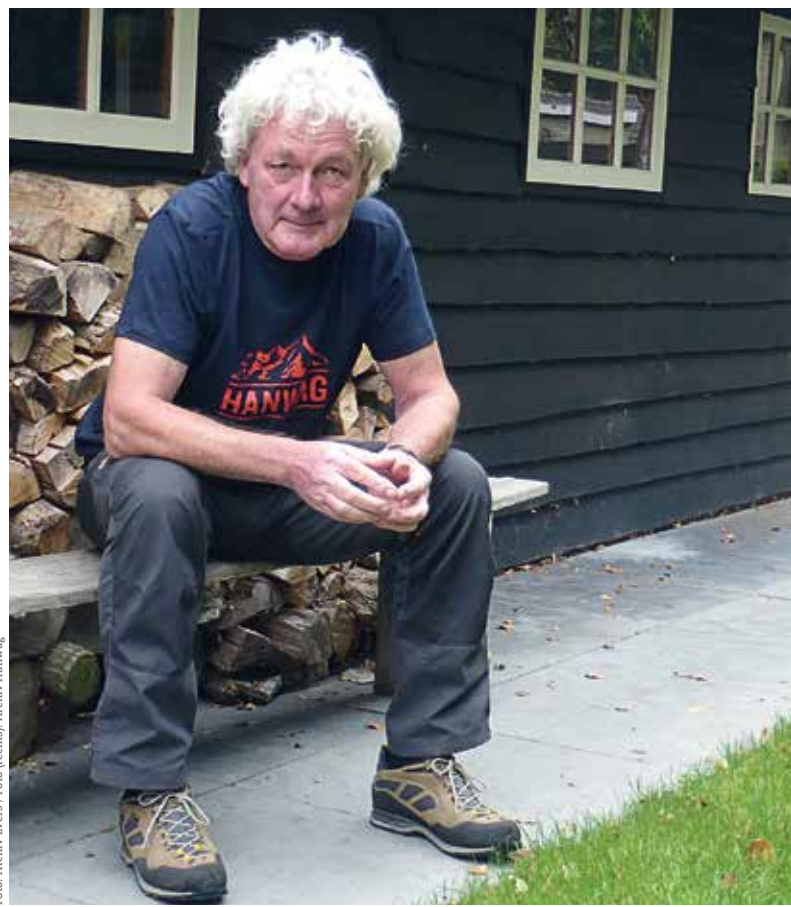


Foto: Anke Evers / Foto (rechts): Anke Evers / Hanwag

Auf dem Jubiläumsgart (rechts) kam sogar Gerard Evers an seine Grenzen.

Text: Till Gottbrath

Der Holländer schläft doch mit den Fingern in der Steckdose“, sagt Hanwag Brand Manager Jürgen Siegwarth. Er spricht von Gerard Evers und meint es als großes Lob. Wer Evers live erlebt, wird Siegwirths Ansicht bestätigen. Der 62-Jährige scheint nie still zu stehen, die ergrauten Locken wippen wild, den wachen Augen entgeht nichts, seine Energie scheint endlos. Evers meint dazu einfach nur: „Ich fühle mich zum Glück sehr fit und es macht mir einfach Spaß, täglich mit so einem schönen Produkt wie Hanwag-Schuhen zu arbeiten.“

Bis 1997 war Gerard Evers für einen holländischen Importeur von Ski und Tennisschlägern tätig. „Hanwag kannte ich damals schon. Die Marke hat mich immer begeistert. Mir gefielen die Schnörkellosigkeit und die Begeisterung für Qualität“, erinnert er sich. „Dann lernte ich Sepp Wagner kennen, den Seniorchef, und seine viel zu früh gestorbene Tochter Annemarie. Wir sprachen über Hanwag und über

Holland, merkten, dass wir zusammenpassen, schüttelten die Hände – und ich war der Agent für Holland. Sepp sagte damals, das sei eine Lebensentscheidung. Die war es für mich tatsächlich!“

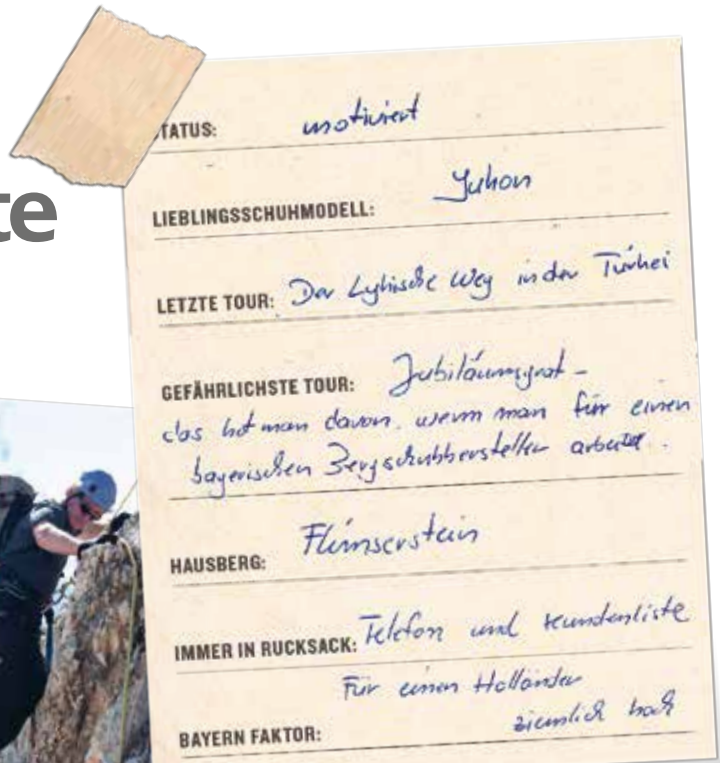
Gerard Evers profitierte natürlich stark von seiner Energie und seiner Begeisterungsfähigkeit: „Ich glaube fest daran, dass, wenn man wirklich von einem Produkt begeistert ist – so, wie ich von Hanwag – man diese Begeisterung auch auf seine Kunden übertragen kann. Teamwork mit Hanwag einerseits und mit unseren Kunden, die uns schlussendlich ja zeigen, was der Markt verlangt, hat uns dorthin gebracht, wo wir jetzt stehen. Außerdem kann man in einem überschaubaren Markt, wie unserem, seine Zielgruppe besser und direkter erreichen.“

Dabei half ihm auch Wesen seiner Landsleute. „Weißt du“, blinzelt er verschmitzt, „wir Holländer in unserem kleinen Land am Meer sind schon vor Jahrhunderten gerne auf

MENSCHEN BEI HANWAG: GERARD EVERS

Eine schicksalhafte Begegnung

Man mag kaum glauben, dass ausgerechnet das flache Holland der größte Exportmarkt für Hanwag als Bergschuhhersteller ist. Woran das liegt? Gerard Evers weiß es genau. Er verkauft Hanwag in den Niederlanden. Nein, er lebt Hanwag...



STATUS: motiviert

LIEBLINGSSCHUHMODELL: Yukon

LETZTE TOUR: Der Lyrische Weg in der Türkei

GEFÄHRLICHSTE TOUR: Jubiläumsgart - das hat man dann, wenn man für einen bayerischen Bergschuhhersteller arbeitet.

HAUSBERG: Flämsenstein

IMMER IN RUCKSACK: Telefon und Kundenliste

BAYERN FAKTOR: Für einen Holländer ziemlich hoch

INTERVIEW FACHHANDELSPARTNER: BEVER IN HOLLAND

Niedriges Land – hohe Begeisterung

Nachdem wir mit Gerard Evers unseren Agenten in den Niederlanden vorstellen, dachten wir, es würde gut passen, mit dessen größten Kunden zu sprechen: Bever. Wir unterhielten uns mit Gertjan Nobbe (50), verantwortlich für die Kommunikation und das Kundenmagazin „360“. Er arbeitet bereits seit 1987 bei Bever.

Bitte erzähle uns ein wenig von der Geschichte von Bever.

Mitte der siebziger Jahre paddelte Bever-Gründer Fred van Olphen den Yukon hinunter. Dabei kam er auf die Idee, einen Outdoor-Laden im Zentrum von Den Haag zu eröffnen. Der Gedanke stammte aus dem Frust, keine passende Outdoor-Ausrüstung für sein Hobby als Vogelkundler zu finden. 1977 eröffnete Fred seinen ersten Store, "Bever Zwerfspor". Schon kurz nach der Eröffnung wurde er zum Treffpunkt für alle niederländischen Outdoorer. Das Geschäft bot die richtige Kombination aus viel Fachwissen und funktionaler Ausrüstung.

Anfang Oktober in Den Bosch eröffnet. Auch unser Web-Shop hat sich enorm vergrößert, seit er im September 2011 online ging. Im Laufe der Jahre hat Bever viele neue, unterschiedliche Kunden gewonnen. Die Läden bieten nicht mehr nur die technische Ausrüstung für extreme Outdoor-Trips. Sie führen auch die passenden Produkte für die kleinen Touren „um die Ecke“.

Wenn man Manager der Outdoor-industrie fragt, erzählen sie dir alle, dass der holländische Markt sehr wichtig ist. Warum mögt ihr "Outdoor" so sehr?

Holland ist eines der dicht besiedeltesten Länder der Welt. Viele Holländer haben deshalb das starke Bedürfnis, hinaus in die Natur zu gehen und aktiv zu sein. Auch wachsen die meisten Holländer

mit viel Sport auf und haben einen inneren Drang, in ihrer Freizeit durch Radfahren, Wandern oder Laufen fit zu bleiben. Ich denke auch, dass die Holländer von Natur aus Globetrotter sind. Egal wo auf der Welt man ist, man trifft immer einen Niederländer.

Wo liegt denn das Spezialgebiet von Bever? Was macht ihr besser?

Bever ist seinem Kerngeschäft immer treu geblieben. Unsere Kunden bekommen eine breite Vielfalt großartiger Produkte durch erfahrene Outdoorer mit großem Fachwissen angeboten. Wir sind in der Lage, das jeweils beste Produkt für jede Aktivität anzubieten.

Außerdem haben wir uns über die Jahre weiterentwickelt. Wir können auf die Bedürfnisse des modernen Kunden eingehen und bieten die richtige Kombination aus On-



In Bever spiegeln sich die Veränderungen des gesamten Outdoor-Marktes wider.

line- und stationärem Einkauf. Vor einigen Jahren haben wir ein ganz neues Geschäftskonzept eingeführt, das beide Kanäle integriert. „Bever Click & Collect“ bietet den Kunden die Möglichkeit, eine Online-Bestellung aufzugeben und im Laden seiner Wahl abzuholen. Gleichzeitig führten wir „Bever Always Available“ ein, den direkten Zugang zum kompletten Produktsortiment für die Kunden von überall aus. Dafür installierten wir Tablet-PCs als Bestandteil der modernen Ladeneinrichtung. Für diese Maßnahmen beim Multichannel Shopping wurden wir letztes Jahr mit dem „Multichannel Award 2013“ belohnt.

Warum kaufen die Holländer Hanwag?

Die Holländer lieben das Wandern, egal ob im Flachland oder in den Bergen dieser Welt. Die obersten Prioritäten beim Schuhwerk

lauten Komfort und Qualität. Und die Passform der Hanwag Schuhe scheint perfekt für den holländischen Durchschnittsfuß. Es passt einfach – in jeder Hinsicht.

Was bedeutet der bayerische Bergschuster Hanwag für Bever?

Genauso wie Bever steht auch Hanwag für bedingungslose Qualität und Service. Wir mögen es deshalb sehr, wenn unsere Kunden Hanwag-Schuhe auswählen. Bever bürgt für sein Serviceangebot und wählt mit Sorgfalt nur ausgesuchte Lieferanten aus.

Gegründet im Jahr: 1977
Headquarter: Pijnacker
Anzahl der Läden: 40
Anzahl der Mitarbeiter: 800+
Owner: Lion Capital
Kommunikation: www.bever.nl
www.facebook.com/BeverNL

Wiederbesohlung: So geht's bei Hanwag

In der Regel hält der Schaft länger als die Sohle. Du kannst Dir den Kauf neuer Schuhe sparen, in dem Du Deine alten wiederbesohlen lässt – auch wenn wegen Hydrolyse die Sohle abgefallen sein sollte. Entweder wendest Du Dich an Deinen Schuster oder bringst die Schuhe zum Hanwag-Fachhändler. Dieser schickt sie an uns zur Reparatur. Über die Kosten kann Dir der Händler Auskunft geben. Ein direktes Einsenden ist leider nicht möglich. Was wir Dir prognostizieren: Du wirst staunen, wie gut Deine „alten Treter“ danach wieder aussehen... Wie gut sie Dir weiterhin passen... Wie viel das billiger ist als ganz neue Schuhe... Von der Ökologie ganz schweigen.

Mehr dazu unter: <http://www.hanwag.de/know-how>

Foto: Peter Wilkens / Hanwag

Impressum

Hanwag Bergpost ist die Kundenzeitung der Hanwag GmbH und erscheint zweimal im Jahr kostenlos.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Hanwag GmbH, Wiesenfeldstr. 7, 85256 Vierkirchen

+49 (0)8139 9356 0
v.i.S.d.P.: Jürgen Siegwarth

www.hanwag.de
bergpost@hanwag.de

Druckerei: Offsetdruckerei Gebr. Betz GmbH 85256 Weichs

Druckauflage: 25.000 Stück

Redaktion & Konzept: Kern Gottbrath Kommunikation GmbH, Ungererstr. 161, 80805 München, www.K-G-K.com

Leitung/Koordination: Till Gottbrath

Redaktionelle Mitarbeiter: Moritz Attenberger, Daniel Bartsch, Franca Blanz, Gerard Evers, Johann Friedl, Ralf Gantzhorn, Ines Greif, Nadia Huber, Andrei Kommer, Gertjan Nobbe, Jürgen Siegwarth, Joachim Stark, Peter Wilson, Christian Wittig

Layout: Peter Wilson

Wie immer freuen wir uns über Feedback, egal ob Lob oder Kritik. Per Mail an: bergpost@hanwag.de

oder auf Facebook: www.facebook.com/Hanwag



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921

„DER WINTER
IST KEINE
JAHRESZEIT,
SONDERN EINE
AUFGABE.“



Sinclair Lewis

EVENTS: HANWAG ALPINE EXPERIENCE

Bergerlebnis mit dem Bergschuster

Wer sich selbst als „bayerischer Bergschuster“ bezeichnet, kann und darf seine Leidenschaft und Liebe für die Berge nicht leugnen. Sie zu teilen und weiter zu geben, haben wir uns zur Aufgabe gemacht. Was liegt da näher als eine gemeinsame Bergtour? Mit diesem Gedanken riefen wir die HANWAG Alpine Experience ins Leben. Im September 2014 feierte sie eine erfolgreiche Premiere an der Zugspitze.

Text: Amrei Kommer

Die erste Hanwag Alpine Experience brachte in diesem Jahr 50 bergbegeisterte Endkunden, Handelspartner, Journalisten und Fotografen zusammen. Das Ziel: die Zugspitze, der höchste Berg Deutschlands. Vier verschiedene Routen hatte das Organisations-Team gemeinsam mit den betreuenden Bergführern ausgewählt. Getreu dem Motto „Jeder kann, keiner muss“ boten die Routen unterschiedliche Anforderungen und Schwierigkeiten. Eines war jedoch allen gemein: der Gipfel!

So machten sich vier Gruppen mit Teilnehmern aus acht Ländern gleichzeitig auf den Weg. Am berühmtesten und anspruchsvollsten ist der Jubiläumsgrat. Unglaublich exponiert und lang führt er von der Alpspitze hinüber zur Zugspitze. Der Stopselzieher-Klettersteig führt von der Wiener Neustädter Hütte auf den Gipfel – grandiose Tiefblicke ins Ehrwalder Becken und auf den Eibsee garantiert. Die Route durchs Höllental dürfte die abwechslungsreichste sein: erst die enge Höllentalklamm, weiter oben der Höllentalferner und schließlich der Klettersteig zum Gipfel. Die längste und technisch einfachste Route ist die Wanderung durchs Reintal, wobei auch das Finale vom Zugspitzblatt zum Gipfel kein einfacher Steig ist.

Strahlender Sonnenschein, eine wahre Rarität im diesjährigen Alpensommer, trug zur ohnehin guten Stimmung bei. Wie geplant erreichten alle vier Gruppen ihr Ziel am zweiten Tag zur Mittagszeit. Umringt von ungläubigen Touristen – „Sind Sie zu Fuß hier hochgekommen?“ – wurde mehr als ein Mal auf die erfolgreiche Tour und das großartige Erlebnis angestoßen. Anschließend ging es mit der Seilbahn bequem ins Tal zurück. Am Eibsee klang die Veranstaltung bei einem gemütlichen Grillabend mit bayerischem Bier aus.

Leidenschaft teilen

Vorangegangen war der Hanwag Experience eine einfache Idee: „Lasst uns unsere Leidenschaft für die Berge teilen, gemeinsam erleben, Austausch generieren und voneinander lernen!“ Es folgten ein Testlauf im vergangenen Jahr und eine knapp einjährige Planungsphase. Location, Hotel und Bergführer mussten gefunden und gebucht, Teilnehmer begeistert und alles auf einen Nenner gebracht werden. Erfreulich dabei war die Resonanz auf unseren Aufruf zur Teilnahme: Über 400 interessierte Endkunden meldeten sich über die Website. Auch die übrigen Plätze waren rasch belegt.

Nach der erfolgreichen Premiere wird im Rahmen der „HANWAG Alpine Experience“ auch 2015 ein Gipfel gestürmt werden. Ziel ist voraussichtlich erneut die Zugspitze. Die weiteren Details stehen zum jetzigen Zeitpunkt noch aus. Wer sich interessiert, sollte also immer wieder mal auf www.Hanwag.de vorbeischaun, besser noch <https://www.facebook.com/Hanwag> „liken“, um die Ankündigung nicht zu verpassen.

Hanwag Alpine Experience 2014 – die Fakten

Basecamp: Hotel Eibsee in Grainau (1000 m)**Ziel:** Zugspitzgipfel (2962 m)**Begangene Routen:**

Reintal, Stopselzieher, Höllental, Jubiläumsgrat

Teilnehmer: insgesamt 50 aus acht Nationen

(Fachhändler, Endkunden, Journalisten und Fotografen)

Betreuer: 14 staatlich geprüfte Bergführer aus Deutschland und Österreich (www.mountain-elements.com)**Weitere Informationen und Bilder:**www.hanwag.de/events/hanwag-alpine-experience

Joachim Stark: Marketing- und Communication Freelancer für den Bereich Outdoor Industry

HANWAG PROTEAM: JOACHIM STARK

Es war einmal ein Sportkletterer...

Text: Till Gottbrath

Ich erinnere mich genau und es traf mich wie der Blitz aus heiterem Himmel. Jo fragte mich: „Kannst du mir Pickel, Steigeisen und Gamaschen leihen?“ Ausgerechnet Jo! Er, dem damals jeder Meter zu Fuß ein Meter zu weit war. Der Schwabe war der klassische faule Sportkletterer. Am liebsten fuhr er mit dem Auto zum Einstieg und sicherte lässig direkt aus dem Kofferraum.

Wir kannten uns damals schon eine Weile. Jo hatte mal eine Lehre als Druckvorlagenhersteller gemacht. Aber dann merkte er, dass ihm a) die kreative Seite sehr viel mehr liegt als die handwerkliche und b) ihn die intellektuelle Herausforderung Druckvorlagen herzustellen doch nicht völlig ausfüllte. Er beschloss zu studieren. Jo zog aus dem Ländle nach München und schrieb sich für den Studiengang

„Sport, Medien & Kommunikation“ ein. In einem Pflichtpraktikum landete er bei KKG, unserer Agentur, die Kommunikationsdienstleistungen rund um den Sport anbietet (wie z.B. die Redaktion der Hanwag Bergpost). Mit seiner Begeisterungsfähigkeit, seinem grafischen und seinem sprachlichen Talent arbeitete er nach dem Praktikum zunächst stunden- und tagesweise bei uns. Und nach Abschluss des Studiums fügte es sich wunderbar, dass Jo fest bei uns anging.

Was lange Zeit aber immer gleich blieb, war Jos tiefe Abneigung gegen alpines Zu-Fuß-Gehen: „Wenn Berge, dann so felsig und steil wie möglich“, lautete Jos Devise. Und plötzlich die Frage nach Pickel und Steigeisen? Das klang höchst verdächtig. Ich schoss ins Blaue: „Haste ne neue Flamme oder was?“ Jo setzte ein Grinsen auf, wie

man es von Babys kennt, wenn sie entspannt in die warme Badewanne lullern. Erwischt.

Jo hatte Regine (Wurmig) kennengelernt, die heute ebenfalls zum Hanwag ProTeam gehört. Regine weckte seine Begeisterung für jede Form des Bergsteigens. Als sie nach Abschluss des Studiums mit Waltraud* von München überland bis an die pakistanisch-chinesische Grenze fuhren, unternahmen sie unterwegs etliche Ski-, Berg- und Trekkingtouren.

Heute leben die beiden in Miesbach, sozusagen am Fuß der Alpen. Beide sind sie absolute Allround-Alpinisten. Jo arbeitet selbständig im Marketing- und Kommunikationsbereich für die Outdoor-Branche. Er kennt mehr Hanwag-Schuhe in der Praxis als jeder andere Mensch auf der Welt. Wie es kommt? Er hat Schuhgröße 7 – so wie Adam Weger, der ehemalige Chefent-



Jo Stark: Metamorphose vom Sportkletterer zum Allroundalpinisten.

wickler bei Hanwag. Aus diesem Grund entstehen bei Hanwag die ersten Prototypen neuer Modelle in Größe 7 – und ausgerechnet ein ehemaliger Sportkletterer ist der Tester Nummer Eins.

* Waltraud ist übrigens keine weitere Frau im Leben des Jo Stark. So hieß der mittlerweile verblichene Mercedes G, der die beiden an die chinesische Grenze brachte.



★ Aussichtsreich: Der Stopselzieher-Klettersteig über die Wiener Neustädter Hütte



★ Kilometerreich: Die lange Wanderung durch das Reintal.



★ Abwechslungsreich: Der Anstieg durch das Höllental mit Klamm, Ferne und Klettersteig

★ Gefahrenreich: Der Jubiläumsgrat ist nur etwas für trittsichere Bergsteiger.

Fotos: Moritz Auerberger (Route 1), Peter Wilson / Hanwag (Route 2), Joachim Stark (Route 3), David Barrach (Route 4)

KURIOSES AUS DER SCHUHWELT: EIN SCHILFGRAS-SCHUH

Der Zweck heiligt die Mittel

Wir beschäftigen uns als Schuhhersteller natürlich nicht nur mit Schuhwerk aus unserem Haus, sondern beobachten genau, was sich in der Welt der Schuhe so alles tut – oder in der Vergangenheit getan hat. Hanwag-Mitarbeiter Peter Wilson macht sich für die Bergpost auf die Suche nach Kuriositäten aus der Schuhwelt.

Seit jeher wird Schuhwerk aus einer Vielzahl von Materialien gefertigt. Mal wegen des Designs, mal um bestimmte technische Eigenschaften zu bieten. Aber manchmal auch aus der Not heraus – so wie diese Winterüberstiefel. Aus Schilf geflochten stammen sie vermutlich aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts, hergestellt von einem Bauern in den ruhigeren Wintermonaten.

Die Stiefel bieten einen sehr wirksamen Schutz vor Kälte. Man schlupft einfach mit seinen normalen Schuhen hinein. Getragen wurden sie vor allem von Jägern oder Soldaten, Leuten, die bei Kälte längere Zeit am selben Ort ausharren mussten. Diese Stiefel sind echte Spezialisten: Die Isoliereigenschaften stehen weit vor dem „Style“ und zur Fortbewegung eigneten sie sich auch nicht.

Buchtipp:

„Der Schuh und seine Bedeutung“ von Heinrich Pflanz. In diesem lehrreichen wie unterhaltsamen Buch geht es um die Rolle und die Bedeutung von historischem wie modernem Schuhwerk.

Das Buch gibt es für 14,90 Euro im Historischen Schuhmuseum in Landsberg am Lech.



Foto: © Peter Wilson / Hanwag



Wintertouren erfordern viel Erfahrung – je extremer desto mehr. Aber sie belohnen mit unglaublich intensiven Erlebnissen, die es sonst nirgendwo gibt.

KNOW-HOW: SCHUHWERK FÜR WINTERTOUREN

Per „Du“ mit Väterchen Frost

Im Hanwag ProTeam gibt es Outdoorer mit unterschiedlichen Vorlieben. Einer, der Winter und Kältetouren mag, ist Till Gottbrath. Hier erzählt er von seinen Erfahrungen mit verschiedenen Schuhkonzepten bei Kälte und gibt Tipps, wie Körper und Füße warm bleiben.

Text: Till Gottbrath

Touren mit Zelt, Schlafsack, Kocher usw. im Winter?! Den meisten erscheint das als völlig abstruse Idee. Meine Frau und ich lieben die Begegnung mit Väterchen Frost bei Mutter Natur. Ich gebe zu, man muss sich erst mal auffaffen, um die gemütliche Wärme des Ofens und den Luxus der heißen Dusche hinter sich zu lassen. Habe ich mich jedoch aller Minusgrade zum Trotz überwunden, wurde es noch jedes Mal traumhaft schön. Der gedämpfte Schall im Schnee, die Einsamkeit, die Langsamkeit in der Kälte, der Zauber von Schnee und Eis.

Die meisten Leute haben große Angst vor dem Frieren, vor allem vor kalten Händen und Füßen. Auch ich habe anfangs manchmal ganz schön geschnattert, aber im Laufe der Jahre lernte ich dazu – durch eigene Fehler und Tipps von Freunden in Grönland oder Sibirien, sowie anderen, erfahreneren Outdoorern. Heute weiß ich, wie ich Frieren und kalte Füße weitgehend vermeiden kann.

Das große Problem mit dem Schuhwerk ist, dass eine dicke Isolierung in der Regel verhindert, dass man mit den Schuhen auch gut gehen kann. Viele richtig warme Schuhe sind entweder nur zum Herumstehen gemacht oder zum Einsatz mit Steigeisen. Für diese Einsatzbereiche eignen sie sich sehr gut – leider aber auch nur dafür.

Aber schauen wir uns die unterschiedlichen Konzepte für kältetaugliches Schuhwerk mal im Detail an.

Kunststoff-Schalenbergstiefel (Aufbau wie ein Skistiefel mit harter Schale und herausnehmbarem Innenschuh): Auf dem Patagonischen Inlandeis waren wir mit Tourenski

unterwegs, weil wir unterwegs auch mit dem Kite segelten und daher Tourenbindungen montiert hatten. Mit kalten Füßen gab es kaum Probleme, der geschlossenenporige Schaum des Innenschuhs hielt gut warm. Aber durch die permanente Feuchtigkeit im Innenschuh entwickelte sich im Laufe der 43 Tage ein wahrhaft infernalischer Gestank. Außerdem rollen diese Art Stiefel nicht ab, sie eignen sich nicht zum bequemen Gehen.

Kunststoff-Bergstiefel (für das Höhenbergsteigen): Möglichst leicht, möglichst warm und mit integrierter Gamasche wurde diese Art Stiefel für das Besteigen hoher – und damit auch kalter – Berge konzipiert. Da sie in keine Skibindung passen müssen, kann man sie mit einer leichten Spitzensprengung bauen (= Sohle ist vorn leicht „hochgebogen“). Angenehm gehen kann man damit dennoch nicht. Da man nur möglichst kurze Zeit in der Höhe verbringt, kann man sie an einem schönen Tag im Basislager wieder austrocknen und das Problem des Gestanks ist dadurch nicht gar so arg...

Canadian Boots: Auf dem Baikalsee und bei meiner ersten Schlittenhundetour hatten wir Canadian Boots dabei. Diese Stiefel bestehen unten aus einer Gummigalosse aus einem Stück. Daran ist ein Lederoberteil angenäht. Ein herausnehmbarer Innenschuh (meist aus Filz, manchmal auch aus Kunststoff) schützt vor Kälte. In der dicksten Version halten sie wirklich warm, aber beim Gehen bieten sie kaum Halt. Der Fuß ist schlecht fixiert. Man schwimmt im Stiefel. Wichtig: Innenschuh immer gut aus-

trocknen. Vor allem unten in der Gummigalosse sammelt sich viel Feuchtigkeit.

Dicke Lederstiefel OHNE herausnehmbaren Innenschuh: Bei unserer Grönlanddurchquerung trugen wir feste Lederstiefel mit einer NNN BC-Sohle für den Einsatz mit klassischen Expeditionsski. Anfangs waren sie OK, aber dann wurden sie immer feuchter – und in einer eisigen Nacht froren sie zu steinharten Blöcken. Der eine Stiefel wurde dabei so unförmig, dass ich ihn erst über dem Kocher auftauen musste, um ihn überhaupt anziehen zu können. Ähnliches kann einem mit einem normalen Winterstiefel ohne herausnehmbaren Innenschuh auch blühen... Vorteil des Konzepts: Man kann damit richtig gut gehen.

Leder-/Textilstiefel MIT herausnehmbarem Innenschuh: Sie verbinden die Vorteile des Canadian Boots (= warm, Innenschuh kann gut austrocknen) mit jenen des Lederstiefels (= komfortables Gehen). Dieses Konzept mag ich sehr gerne.

Ihr seht, es gibt nicht DIE ultimative Lösung. Es kommt – wie so oft im Leben – drauf an. Wie kalt wird es? Wofür setze ich die Stiefel ein? Kann ich sie nachts austrocknen? Verwende ich sie mit Schneeschuhen, Steigeisen oder gar Ski? Stehe oder sitze ich nur damit herum (Skidoo, wissenschaftliche Expeditionen etc.) kann. Ich hoffe jedenfalls, ich konnte Euch damit ein wenig Orientierungshilfe für Eure Wege durch die Kälte bieten. Egal, wohin sie führen: viel Spaß dabei!

Tipps aus der Praxis: Keine Angst vor Kälte

Austrocknen: Feuchtigkeit ist der Nährboden für Erfrierungen. Das Schuhwerk also immer so trocken wie möglich halten und immer so gut austrocknen, wie es geht.

Autogenes Training: In Grönland hatte ich mir unterwegs leicht die Finger angefroren. Sie waren danach sehr kälteempfindlich. Wann immer sie sich kalt anfühlten, habe ich meine geistigen Kräfte darauf konzentriert, mein warmes Blut dorthin zu schicken und mir die Finger „warmgedacht“. Das klappte verblüffend gut.

Gut essen: Der Körper ist wie ein Motor: Wenn nichts zu verbrennen ist, entsteht auch keine Wärme.

Innenschuhe: Nachts mit in den Schlafsack nehmen, da können sie nicht gefrieren.

In Pausen warm halten: Beim Gehen generiert der Körper viel Wärme, man braucht erstaunlich wenig Bekleidung. Bei den Pausen kühlt man dafür blitzschnell aus. Unbedingt sofort eine warme Daunenjacke drüberziehen oder einen „Pausen-Biwaksack“ überstülpen, z.B. Fjällräven Vindsäck <http://www.fjallraven.de/vindsack>

Kopf warm halten: Wenn Dir kühl wird, setze zuerst eine Mütze auf. Das Gehirn wird extrem gut durchblutet, ergo strahlt der Kopf auch extrem viel Wärme ab.

Nie schwitzen: Wenn es Dir warm wird, musst Du sofort etwas ausziehen! Feuchtigkeit auf der Haut und in der Bekleidung ist der Nährboden für Kälte.

Partner-Check: Bei großer Kälte immer schauen, ob bei den Gefährten keine Erfrierungen im Gesicht drohen (weiße Stellen).

VBL (Vapour Barrier Liner): Ein VBL ist eine luft- und wasserdichte Dampfsperre, die Schweißfeuchtigkeit vom isolierenden Futter des Schuhs fernhält. Man steht dann zwar im eigenen Saft (Tipp: Polypropylen-Innensocken benutzen), bei sehr großer Kälte ist das dennoch sehr effektiv. Notlösung: Plastiktüte über die Socken ziehen.

Vor Wind schützen: Der Wind ist die größte Gefahr. Wind + Kälte = Windchill Factor (einfach mal googeln).

Warmes Getränk: Ein Schluck heißer Tee aus der Thermosflasche kann Wunder wirken.

Wasserdichte Überschuhe: Bei Wintertouren, die über Flüsse oder Seen führen (Alaska, Nordkanada, Sibirien, Skandinavien) sind „Overflows“ eine große Gefahr. Wenn das Wasser die Eisdecke durchbricht, steht man plötzlich in der Nässe. Da können wasserdichte Überschuhe (Neos), die man im Bedarfsfall schnell drüberzieht, oder wasserdichte Innenstrümpfe (Sealskinz) helfen.



Till Gottbrath arbeitet für Kern Gottbrath Kommunikation, die Agentur von Hanwag. Er durchquerte das Grönländische Inlandeis, verbrachte 43 Tage auf Patagonischen Inlandeis, war in Nordskandinavien mit Hunden und im Winter in Sibirien auf dem zugefrorenen Baikalsee unterwegs. Er liebt Touren in kalte Gegenden.

Technologien bei HANWAG Winterschuhwerk



Electrical Heating (EH): Schuh-Heizung mit austauschbarem Lithium-Ionen Akku, die mittels einer Fernbedienung dreistufig reguliert werden kann. Für Mehrtages-Touren nur geeignet, wenn man den Akku wieder laden kann.



Elevated Brim: Per Hand aufgezogener, umlaufender Geröllschutz; schützt das Obermaterial vor Abnutzung und stabilisiert die Schuhform. Sehr sinnvoll bei Winterschuhen.

Filz: Effektives Isoliermaterial aus 80 % Wolle und 20 % Polyester mit sehr gutem Klimakomfort. Die Fasern werden durch mechanische Bearbeitung (filzen und walken) in einen dauerhaft festen Zusammenhalt gebracht.

Gore-TEX® Duratherm: Ultradünne und -leichte Membran aus gerecktem, mikroporösem PTFE (Polytetrafluorethylen). Wasserdampfdurchlässig und dauerhaft wasserdicht. Bei Duratherm wird auf die Außenseite der Membran ein feuchtigkeitsunempfindliches, sehr gut isolierendes Non-Woven Vliesmaterial laminiert.

Gore-TEX® Partelana: Wasserdichte und atmungsaktive GORE-TEX®-Membran mit Innenfutter aus einem flauschigen Webpelz.



IceGrip: Winterverbundsohle, die sogar auf Glatteis noch haftet. Die Profilstollen in relevanten Trittzonen haben eine spezielle Gummimischung mit feinsten Glasparkeln, die sich in die Eisoberfläche krallen.



Insulated: Spezielle Kälteisolierung im Schaft und Sohlenboden.



Lammfell: Natürliche Wärmeisolierung mit hohem Wärmerückhaltevermögen, atmungsaktiv und feuchtigkeitsabweisend, bakterizid und Schmutz abweisend.



PU-laminiertes Spaltleder: Mit Polyurethan überzogenes Spaltleder schützt den Schuh vor Nässe und Abrieb durch Eis, Schnee oder Geröll. Ideal für den Einsatz mit Schneeschuhen.



Removable Inner-Boot: Herausnehmbarer Innenschuh – am besten mit Schnürung, damit er perfekt sitzt.



Snowshoe: Speziell für den Einsatz mit Schneeschuhen geeignet durch wasserdichte Materialien, zusätzliche Isolierung und robuste Konstruktion. Eine hohe Spitzensprengung ermöglicht besseres Abrollen auch bei einer steiferen Sohle, an der Ferse gibt es eine Auflage für Schneeschuhbindungen.

Thermo-Fußbett: Besonders gut isolierende, herausnehmbare Innensohle.



Warmth™ Plus Layer: Eine zusätzliche Isolationslage auf der Brandsohle schützt vor Bodenkälte.

Hinweis zu Temperaturangaben:
Auf der Hanwag-Website finden sich bei einigen Winterstiefeln Temperaturangaben. Sie werden vom unabhängigen Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens (PFI) nach der Testnorm DIN EN 12784 ermittelt. Die in der Praxis gefühlte Temperatur kann abweichen, denn sie hängt von einer Vielzahl weiterer Faktoren ab: Erschöpfung, Gesundheitszustand, Hunger, Trainingszustand, Psyche und allgemeines Kälteempfinden. Aber die Werte erlauben einen Vergleich zwischen den Schuhen.

EIN SCHUH IM DETAIL:

TORNE GTX®

LEICHTER UND ZUGLEICH FESTER ALLROUND-WINTERSTIEFEL MIT ICEGRIP ORIGINAL SOHLE*.



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921



- ① **Gewicht:** Der Torne GTX® bietet ein sehr gutes Verhältnis von Stabilität zu Gewicht (710 Gramm). Er eignet sich für gemütliche Winterspaziergänge, zum Rodeln oder auch anspruchsvollere Touren mit Schneeschuhen.
- ⑥ **Spitzensprengung:** Die vorne „hochgebogene“ Laufsohle ermöglicht ein natürliches Abrollen.

- ② **Isolierung:** Der Stiefel wurde bis -25 °C getestet (vom unabhängigen PFI, Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens, nach DIN EN 12784).
- ⑦ **Schneeschuhaufgabe:** Ermöglicht einfaches Anlegen von Schneeschuhen und gewährleistet sicheren Halt der Bindungsriemen. Auch dank der wasserdichten Materialien und robusten Konstruktion eignet sich der Torne GTX® besonders gut für Schneeschuhtouren.

- ③ **Sportveloursleder:** Gewachstes Spaltleder am Schaft, zusätzliche Spitzen- und Fersenverstärkungen aus aufgerautem Spaltleder zum Schutz vor Abnutzung.
- ⑧ **Beugefalten:** Zwei Beugefalten am Schaft vorne und hinten bieten viel Beweglichkeit in Gehrichtung, während das feste Leder seitwärts stabilisiert.

- ④ **Cordura®:** Textiles Cordura® Obermaterialgewebe aus texturierten Polyamid-Fasern an Schaftabschuss und Zunge: leicht, abrieb- und reißfest, schnell trocknend.
- ⑨ **Futter:** Warm, dauerhaft wasserdicht und atmungsaktiv: Das GORE-TEX® Partelana Futter hält den Fuß trocken und gemütlich.

- ⑤ **Hanwag IceGrip Original Sohle®:** Mikroskopisch kleine Glaspartikel erzeugen in relevanten Trittzonen eine starke Reibung auf Glatteis und sorgen für mehr Grip und Sicherheit. Dank des hohen Anteils der 14 IceGrip-Stollen und der Profiltiefe von ca. 5 mm eignet sich der Schuh auch für tiefen Schnee.
- ⑩ **Komfort:** Sowohl die gute Kälte- und Nässeisolation, als auch der weiche Schaftabschluss aus Textilgewebe mit Belüftungslöchern erhöhen den Komfort und das angenehme Tragegefühl.

- ⑪ **Tiefzughaken:** Sorgen für einen festen Fersensitz.
- ⑫ **Herausnehmbares Thermo-Fussbett:** aus einem robusten Nadelvlies, hält warm und trocknet schnell.
- ⑬ **Warmth^{plus} Layer:** Zusätzliche Isolationslage in der Zwischensohle als Schutz gegen Bodenkälte.



* Wir haben die Rutschfestigkeit der IceGrip-Sohle vom unabhängigen Prüfinstitut SATRA messen lassen. Die Rutschwerte wurden nach dem PM 144 Test trocken, nass und auf Eis gemessen. Die IceGrip Sohle ist rund 700 % rutschfester auf Eis als eine normale Gummimischung. Auf nasser und trockener Umgebung ist der Unterschied nahezu marginal (25 % bzw. 18 %), aber IceGrip erzielt in jedem Fall bessere Werte

NEWS VON HANWAG

OutDoor Industry Award für Bunion Leisten

Jedes Jahr wird im Rahmen der Messe OutDoor in Friedrichshafen der OutDoor Industry Award verliehen, eine der renommiertesten Produktzeichnungen der Welt. Dieses Mal wurde Hanwag für die Entwicklung des Bunion-Leistens geehrt. Diesen Leisten haben wir speziell für Menschen mit Hallux Valgus entwickelt. Mehr zum Award auf <https://www.facebook.com/Hanwag>, mehr zu unseren Leisten auf <http://www.hanwag.de/know-how/vor-dem-einkauf/finde-deinen-leisten>.



Bergpostboten unterwegs

Zusammen mit der Zeitschrift Bergsteiger suchten wir „Bergpostboten“, die die Bergpost auf unterschiedliche Hütten bringen sollten. Im Sommer 2014 waren sechs Leser mit einem schweren Rucksack unterwegs: Die Berliner Hilmar und Thorsten stiegen zur Blaueishütte auf. German (Gien-gen) und Werner (Steinheim) wanderten zur Hallerangeralm. Christian und Tine aus dem Saarland wählten die anspruchsvollste Route: über den Mindelheimer Klettersteig zur Fiderepasshütte. Danke nochmals an alle.



Backpacker Editor's Choice für Omega GTX®

Das US-Magazin Backpacker ist eines der wichtigsten Outdoor-Zeitschriften der Welt. Wir sind daher stolz über den Editor's Choice für den steigeisenfesten Bergschuh Omega GTX®. Die Redaktion lobte vor allem die gute Passform, die mit den zwei unterschiedlich dicken Zungen und Einlegesohlen optimiert werden kann. Auch die durch Biegen anpassbare Heel-Fix Aluplatte zur Fixierung der Ferse gefiel. <http://www.backpacker.com/gear/footwear/mountaineering-boots/editors-choice-snow-2014-hanwag-omega-gtx-mountaineering-boot/>.

